

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 50 Pfennig vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2,25 Mark vierteljährlich (ohne Zustellgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus dem ersten Blatt des 20. Bl. von auswärts 25 Pf. finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Restant: die Zeile aus dem ersten Blatt des 20. Bl. von auswärts 100 Pf. Nachst nachfolgendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Garantie übernommen. Bei anderweitiger Bezeichnung der Inseratensätze durch die Anzeigen, bei Sonderverträgen u. dgl. nach der jeweiligen Abmachung.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Nauvrod, Franenfein, Wambach u. d. a.

Hauptredaktion für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199: für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritsstrasse 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30. Berlin S. W.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die hiesige Wochenbeilage „Rathenunnen“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rathenunnen“ gilt, soweit sie diesen bezeichnen, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken, letztere, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen auf, die von der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 15

Wittwoch, den 18. Januar 1911.

26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Gesunkenes Unterseeboot.

Stet. 18. Jan. Das gestern gesunkene Unterseeboot „U 8“ wurde heute früh 4 Uhr geborgen. Der noch im Turm befindliche Kapitänleutnant Fischer, ferner Leutnant Raabe und ein Matrose waren leblos, die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Die Gewerbesteuern.

Berlin, 18. Jan. Die Gewerbesteuerkommission des Reichstages nahm den Entwurf eines Gesetzes an, welches verbietet, daß Merkmale in Lohnbüchern aufgenommen werden, die bestimmt sind, die Arbeiter zu kennzeichnen.

Hollands Küstenverteidigung.

Haag, 18. Jan. Der Minister des Krieges wies den Pariser Befehl an, ihm den genauen Wortlaut der Rede von Bismarck, die sich auf Hollands Küstenverteidigung bezieht, zu übermitteln.

Der neue böhmische Statthalter.

Wien, 18. Jan. Der Kaiser richtete ein Handschreiben an den Grafen Franz Thun, wodurch dieser zum Statthalter des Königreichs Böhmen ernannt wird.

Perth'sche Regent.

Wien, 18. Jan. Der perth'sche Regent Ruff ist gestern von hier nach Teheran abgereist.

Zur Unterdrückung des Mädchenhandels.

Budapest, 18. Jan. Der Justizminister unterbreitete im Abgeordnetenhaus die auf Grund der Pariser internationalen Konvention entworfene Gesetzesvorlage über die Unterdrückung des Mädchenhandels und die Unterdrückung des Handels mit unethischen Publikationen.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 18. Jan. Wie aus dem Vatikan gemeldet wird, gibt das Befinden des Papstes absolut zu keinen Besorgnissen Anlaß. Die Audienzen finden täglich in gewohnter Weise statt.

Der belgische Bergarbeiterstreik.

Brüssel, 18. Jan. Die Bergleute des belgischen Kohlenreviers beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Schwedens Reichstag.

Stockholm, 18. Jan. Der Reichstag wurde vom König mit einer Thronrede eröffnet, die betont, daß die Beziehungen zwischen Schweden zu allen Mächten gute und den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes hervorhebt.

Zur Lage in Portugal.

Lissabon, 18. Jan. Die Gerüchte von einer baldigen Intervention Spaniens in Portugal verdichten sich immer mehr. Der Minister des Krieges hatte eine lange Unterredung mit den portugiesischen Generälen und Engländern, was damit in Zusammenhang gebracht wird.

Das portugiesische Wahlrecht.

Lissabon, 18. Jan. Der Ministerrat befaßt heute mit der Beratung des Wahlgesetzes, der amtlich veröffentlicht werden wird.

Der Aufstand in Yemen.

Konstantinopel, 18. Jan. Der Ministerrat beschloß, 30 Infanteriebataillone mit Artillerieabteilungen nach dem Yemen zu entsenden.

Explosion auf einem Panzerschiff.

Newport, 18. Jan. An Bord des Schiffs „Delaware“ soll vor Norfolk eine Explosion stattgefunden haben, wodurch acht Personen getötet worden seien.

Verbranntes Kunstwerk.

Petersburg, 18. Jan. Bei einem Brand in der Wohnung des Millionärs Isidorow ist das berühmte von Dostojewski gemalte „Samson und Dalila“ verbrannt.

Außenhandel der Union.

Washington, 18. Jan. Die Einfuhr im Dezember betrug sich auf 227 Millionen Dollars (die größte Rekordziffer), die Einfuhr auf 187 Millionen Dollars (auch diese Zahl wurde selten erreicht).

Deutschland — Frankreich.

Wenn wir am heutigen Tage, da unser Deutsches Reich das vierzigste Jahr seines Bestehens vollendet, keinen anderen Wunsch haben, als den, es möge ihm vergönnt sein, auch weiter im Frieden mit seinen Nachbarn zu leben, so richten wir vorzugsweise den Blick über unsere westliche Grenze. Unter Verhältnissen zu Frankreich zu einem erträglichen zu gestalten, die Atmosphäre der Spannung, die so oft schon Unsicherheit und Unruhe in die europäische Politik getragen hat, und worunter schließlich beide Nationen leiden, zu lösen, das ist freilich die Sorge unserer Politik Frankreich gegenüber gewesen. Die Auseinandersetzungen über die französische auswärtige Politik, wie sie die französischen Kammerverhandlungen mit sich bringen, sind deshalb auch stets der besonderen deutschen Aufmerksamkeit sicher gewesen; stellen sie doch das Thermometer dar, das den Wärme- oder Kältegrad deutsch-französischer Beziehungen anzeigt.

Die große und sehr klug abgewogene Rede, die der französische Minister des Auswärtigen, Bismarck, vor wenigen Tagen in der französischen Deputiertenkammer gehalten hat, verdient es, daß man noch einmal auf sie zurückkommt. Denn sie läßt die internationalen Beziehungen nach manchen Richtungen in neuem Licht erscheinen und hat manche bisher unbekannte Einzelheiten gebracht. In der Hauptsache drehte sich die Rede natürlich um die Beziehungen des Deutschen Reiches zu Frankreich. Die Potsdamer Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser machte ihren Hintergrund aus. Offenbar ist es den Franzosen dabei nicht ganz wohl zu Mute gewesen. Man hat wohl beifolgt, daß durch den Potsdamer Pakt die russisch-französischen Bande gelockert werden könnten. Der Bismarck legte deshalb auch den größten Nachdruck auf den Nachweis, daß sich durch die Begegnung in Potsdam eigentlich nichts geändert habe.

Man kann es dahingestellt sein lassen, ob es Herr Bismarck nicht nur verstanden hat, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. In jedem Fall ließ er sich eine Enttäuschung nicht merken, sondern wies die Augenblicke des russisch-französischen Bündnisses, das ja nach seiner Behauptung nur dem Frieden und der Abwehr fremder Bedrohungen diene. Selbste auch bei den ersten in Potsdam ausgetauschten Worten festgestellt worden, daß die Bündnistreue die Grundlage der russischen und der deutschen Politik bleibe. Dadurch sei die Tragweite der Potsdamer Besprechungen genau begrenzt worden. Nun, wenn Frankreich mit den Abmachungen von Potsdam einverstanden ist, so kann es uns ja recht sein. Herr Bismarck ging aber noch einen Schritt weiter, indem er die Abmachungen zwischen Deutschland und dem Deutschen Reich in Parallele stellte mit früheren Abmachungen, die unter den Mächten des Dreiecks und der Tripartitien ausgetauscht worden seien. Vor allem erinnerte er daran, daß ja Frankreich selbst sich mit dem Deutschen Reich über Marokko verstanden habe. Ebenso habe Russland mit England ein Abkommen über Persien getroffen.

Am interessantesten aber in diesem System von Bündnissen und Freundschaften, das Herr Bismarck entrollte, war indessen sein Hinweis auf die Abmachungen, die Italien bereits vor sechs Jahren mit Frankreich getroffen hat. Es handelt sich dabei um jene vom Fürsten Bismarck erwähnte Extratour, bei der man, wie er sich damals ausdrückte, nicht gleich einen roten Faden zu bekommen brauche. Immerhin ist es nicht allgemein bekannt, daß zwischen Frankreich und Italien Einverständnisse und Vereinbarungen bestehen, welche auf der gegenseitigen Anerkennung der Interessen und Rechte beider Länder beruhen und welche, ohne die mit anderen Ländern abgeschlossenen Verträge zu berühren, jeder der beiden Mächte gestatten, auf den Friedenwillen der anderen zu rechnen und auf die Absicht, alle auftretenden Fragen in freundschaftlichem Sinne zu regeln.

Es hiermit der volle Wortlaut des französisch-italienischen Abkommens umschrieben worden ist, das ist freilich zweifelhaft. Es ist ebenso wenig in seinem Wortlaut bekannt geworden, wie das französisch-russische Bündnis. Offenbar ließ sich Herr Bismarck bei der Aufzählung dieses Netzes von Bündnissen und Entente, die zwischen den europäischen Großmächten bestehen, von der Absicht leiten,

auch die Potsdamer Abmachung als eine weitere Masche in diesem Netz kennzeichnen. Möglicherweise wird er auch auf den Wunsch kommen, um noch näheres zu erfahren. Aber was auch immer seine Absicht gewesen sein mag, an der Bereitwilligkeit der französischen Regierung, und die gleiche Bewegungsfreiheit auszuüben, die Frankreich selbst in Anspruch nimmt, ist nicht zu zweifeln.

Die Tendenz der Bismarck'schen Rede war durchaus friedlich; insofern können wir mit ihr zufrieden sein.

Rundschau.

Die Privatbeamten-Versicherung.

Nach dem nun veröffentlichten Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angehörige werden für den Fall der Berufsunfähigkeit und des Alters, sowie ausnahmsweise im vollen Lebensalter, Lebensjahr vollendet, Angehörige in leitender Stellung, Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angehörige in einer ähnlichen gehobenen oder höheren Stellung ohne Rücksicht auf die Vorbildung, wenn diese Beschäftigung den Hauptberuf bildet, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Beiräte in Apotheken, Bühnen- oder Orchestermitgliedern ohne Rücksicht auf den Rang ihrer Leistungen, Lehrer und Erzieher, aus der Schiffsbesatzung deutscher See- und Binnenfahrzeuge Kapitäne und Offiziere des See- und Maschinenwesens, des Verkehrs- und Maschinenwesens, Verwalter, Verwaltungshelfer und die in ähnlichen oder in einer höheren Stellung befindlichen Angehörigen. Voraussetzung ist, daß das Gehalt 5000 Mark nicht übersteigt und das sechzigste Lebensjahr nicht vollendet ist. Wer aus versicherungspflichtiger Beschäftigung ausscheidet und mindestens 10 Monatsbeiträge erreicht hat, kann die Versicherung freiwillig fortsetzen oder, falls er 120 Monatsbeiträge entrichtet hat, die erworbene Anwartschaft durch die Zahlung einer Anerkennungsgeldsumme sich erhalten. Nach Höhe des Jahresverdienstes werden neun Gehaltsklassen gebildet. Wegenhand der Versicherung wird kein Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten.

Reichs-Fiskalverwaltung.

Schon seit einer Reihe von Jahren bemüht sich der „Reichs-Fiskalverwaltung“, das Interesse der Behörden und der Handels- und Gewerbetreibenden auf die Lösung dieser volkswirtschaftlich außerordentlich wichtigen Frage hinzuwirken, die Bismarck bei der Gründung des Reiches zu seinem Bedauern hinausgeschoben mußte, weil damals die partikularistischen Widerstände noch zu stark waren. Der Reichs-Fiskalverwaltung“ bereitet nunmehr eine Broschüre an den Reichstag vor und sammelt für diesen Zweck Unterschriften. Die Broschüre gibt in dem Satz:

Der hohe Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichs-Fiskalverwaltung zu ernennen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß: Verhandlungen unter den Bundesstaaten des Deutschen Reiches eingeleitet werden mit dem Ziele, die Erhebung und Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern auf das Reich zu übertragen.

Betriebsergebnisse der staatlichen Bergwerke, Hütten und Salinen.

Der Gesamtwert der Erzeugnisse der staatlichen 30 Bergwerke, 12 Hütten und 5 Salinen belieferte sich im Etatsjahr 1909 auf rund 278 400 000 M., erhöhte sich also gegen das Vorjahr um 1 206 000 (1 089 000) Mark oder 0,44 v. H. Die Belegschaft bestand aus insgesamt 101 041 (98 845) Köpfen und zählte somit 5,06 oder 5,26 v. H. mehr als im 1908. Der rechnerische Staatsertrag im Betrage von 17 000 000 (16 136 000) Mark übertraf den Ueberschuß des Vorjahres um 843 000 M. Es ließ jedoch hinter dem Voranschlag um 8 005 000 M. zurück. Nach der Vermögens- und Staatsrechnung erzielten die Staatswerke einen Gesamtsertrag von 23 785 000 (27 503 000) M., genau 3 808 185 M. weniger als im Vorjahr.

Die Stärke der Reichstagsparteien.

Ein neues Mitgliederverzeichnis ist im Reichstag ausgeben worden. Die augenblickliche Stärke der Parteien ist danach im Zentrum 104, Konervative 58, Sozialdemokraten 52, Nationalliberale 49, Fortschrittliche Volkspartei 49, Polen 20,

Reichspartei 25, Wirtschaftliche Vereinigung 17, Deutsche Reformpartei 3, Fraktionslos sind 17. Erledigt sind drei Mandate, nämlich 9 Königsberg durch den Tod des Abg. Strickberg (F.), 8 Schwaben durch den Tod des Abg. Schmidt-Jensen (F.), 1 Oesterreich durch den Tod des Abg. Köhler-Pangsdorf (Reformpartei).

Die Wünsche der Volkbeamten.

In einer von mehreren Tausend von den unteren Volk- und Telegraphenbeamten besuchten Versammlung in Berlin wurde eine Resolution beschossen, in dem zur Veranlassung stehenden Postetat bessere Voraussetzungen für die genannten Beamtenklassen zu treffen.

Beistand der Seelen.

Die Gewerkschaft der Seeleute, die für einen Generalkrieg der Seeleute und Transporthilfen aus Anlaß der Erbnungsfeierlichkeiten eintritt, geht jeder Verantwortung über den vermittelnden Ausdehnungsbezirk dieses Streikes aus dem Wege. Dagegen verläßt von gut unterrichteter Seite, daß augenblicklich zwischen den maßgeblichen Stellen der Seelen-Organisationen in Deutschland, Dänemark, Schweden, Frankreich, Belgien, Holland und Italien vertrauliche Verhandlungen geführt werden, die darauf abzielen, aus dem englischen Generalkrieg einen allgemeinen europäischen Streik zu infizieren, durch den der Weltverkehr auf das erhebliche geschädigt werden könnte. Definitive Zusagen, an dem Streik teilzunehmen, sollen bereits aus Deutschland und Frankreich, sowie aus Belgien und einem Teile Dänemarks vorliegen.

Ungarische Auswanderung.

Wie verlautet, wird die ungarische Regierung der Hamburg-Amerika Linie und dem Norddeutschen Lloyd die Konzession zum Betrieb des Auswanderungsdienstes erteilen. Die Gesellschaften verpflichten sich, mit der Cunard Line ein Uebereinkommen für Ungarn zu treffen, das einen Tarifkampf ausschließt. Der Auswanderungsdienst wird heute in dieser Angelegenheit sein Gutachten erteilen.

Das Attentat auf Irland.

Ueber den Revolveranschlag, der gestern nachmittag während der Kammer-Sitzung von dem geisteskranken ehemaligen Gerichtsaktuar Wiesbaden verübt wurde und worüber der Wiesbadener General-Anzeiger gestern bereits durch Extrablätter berichtet hat, sind noch folgende Einzelheiten zu berichten. Der Attentäter befand sich auf der obersten der äußeren Tribünen gelegenen Zuschauertribüne. Der erste Revolverversuch ging hart an dem Kopf des konservativen Deputierten Wilhelmshausen vorbei. Die zweite Kugel streifte den Direktor des Sanitätsdepartements im Ministerium des Innern, Dr. Mann, welcher der Sitzung als Regierungs-Kommissar beizuhörte, am Halse, verursachte einen Streifschuss am Schenkel und prallte dann auf den Boden nieder. Wilhelmshausen befand sich noch vor wenigen Tagen in dem Irrenhause in Wille Vorstadt bei Paris. Es heißt, er habe vor dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter erklärt, daß er keinerlei Mordabsicht, sondern sich nur amüsieren wollte. Unter dem ersten Eindruck des Attentats war die Erregung unter den Deputierten eine sehr große. Doch legte sich dieselbe, als man erfuhr, daß es sich um keinen politischen Anschlag, sondern um die Tat eines zweifellos geisteskranken Menschen handelte.

Italiens Meeresprogramm.

Im Jahre 1911 wird Italien den Bau von zwei neuen Dreadnoughts in Angriff nehmen. In 4 Jahren wird Italien, soweit 6 Schiffe dieses Typs besitzen. Außerdem werden Schiffe geringerer Größe gebaut werden, jedoch werden diese immerhin einen größeren Tonnengehalt besitzen als die zu erziehenden.

Cholera-Epidemie in Rußland.

Der russische Ministerpräsident empfing zwei Revolutionsführer der gesamten Bergindustrie Rußlands, um mit diesen Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera zu besprechen. Die russische Bergindustrie ist besonders in Südrußland schwer bedroht, wo die Cholera wieder zum Ausbruch gekommen ist und wohnen dort der Rußland anderer Arbeiter und anderen Gouvernements ausbleibt. Stolypin ordnete für Ende Januar eine große Cho-

ler Konferenz in Petersburg an. Es soll jetzt einheitlich gegen die Seuche in Russland vorgegangen werden.

Die Furcht vor der Invasion.

Die neue Ausgabe eines Buches von General Hamilton über die Vorfälle enthält Mitteilungen von Admiral John Wilson, dem ersten Vord der Admiralität, an den Kriegsminister Balfour über die Invasionen der Nordsee. Wilson erklärt, daß selbst, wenn die Hochseeflotte abwesend sind, die Verteidigung durch kleine Schiffe den Einbruch von feindlichen Mannschaften verhindern würde, und stellt fest, daß eine tatsächliche Gefahr im Kriegsfall nicht in der Invasion besteht, sondern in der Unterbrechung des Handelsverkehrs und der Behinderung der Handelsflotte.

Spanien in Marokko.

Die Reise des Königs Alfons nach Melilla hat in eingeborenen Kreisen sehr geringen Eindruck gemacht. Die Marokkaner legen weiterhin gegenüber den Spaniern eine feindselige Haltung an den Tag und widerlegen sich jedem Versuch, den spanischen Einfluss auszudehnen. So herrscht beispielsweise beim Stamme der Boconas eine lebhafteste Antipathie infolge der Mitteilung, daß eine spanische Rundschiffstruppe im Begriff sei, in ihr Gebiet einzudringen. Die Boconas haben die spanischen Behörden benachrichtigt, daß sie fest entschlossen sind, den Versuch, in ihr Gebiet einzudringen, zu vereiteln.

Deutscher Reichstag.

(189. Sitzung vom 17. Januar.)

Die Geschäfts-Ordnungs-Kommission beantragt zunächst, der Uebung des Hauses gemäß, die nachgeforderte Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Carstens (fr. Sp.) in einem Privatbeleidigungsverfahren nicht zu erteilen.

Abg. Dohrmann (fr. Sp.) beantragt dagegen die Genehmigung im Interesse des Abgeordneten Carstens, der selber darum gebeten habe.

Nach längerer Aussprache wird die Genehmigung verweigert und dann die 2. Lesung des Zuwachsteuergesetzes fortgesetzt.

Abg. Dörfler (No.) erklärt die Zustimmung des überwiegenden Teiles seiner Freunde zur Vorlage im Interesse der Veteranen. Es sei nicht richtig, daß die Vorlage einfach agrarisch sei.

Abg. Saida (Vole) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage mit sehr gemäßigten Gefühlen gegenüberstehen. Nebenher bemerkt er a. insbesondere den § 26 der Vorlage, wonach die Bundesstaaten Steuerfreiheit genießen. Auch enthält der Entwurf sonst Bestimmungen, denen eine politische Spitze gegen die Polen gegeben werde.

Abg. Raab (w. Bgg.): Wir können ohne zu große Bedenken das Gesetz machen, auch wenn verfehlte Bestimmungen darin sein sollten, denn in einem Jahre wird doch eine Revision notwendig werden.

Abg. Werner (Hsp.) ist gleichfalls für die Vorlage und verlangt eine Ergänzung durch eine Zuwachsteuer auch für das mobile Kapital.

Abg. Pauli-Gohem (Hsp.) spricht zu seinem Antrage auf Erhöhung der steuerfreien Grenze beim Einkommen des Verdieners von 2000 auf 3000 M.

Abg. Siedelum (So.): Wir lehnen alle Abmilderungen ab. Wir wollen eine wirkliche Besitzsteuer und keine Attrappe, wie sie der schwarzblaue Steuerblock für seine Wahl braucht.

Staatssekretär Bermuth erwidert, alle Anträge abzulehnen, die auf Erhöhung der Grenze für die Steuerfreiheit abzielen.

Abg. Dr. Neumann-Spöer (fr. Sp.): Der Gedanke der Verzichtsteuer ist ja alljährlich wieder auf Allgemeingut geworden. Abg. Vogel (Nat.) erörtert die Vorlage besonders vom Standpunkte der Industrie,

der man neue Lasten nicht mehr auferlegen solle und verlangt insbesondere die

Freilassung der Vermögensanteile.

Abg. Dr. Arendt (Hsp.) ist gleichfalls der Ansicht, daß der Verzicht nicht in dieses Gesetz gehört. Man solle nicht den Wert, sondern den Vermögenszuwachs zur Grundlage der Besteuerung machen, um auch das mobile Kapital angemessen heranzuziehen. Mit der rückwirkenden Kraft ist das Gesetz für mich unannehmbar.

Staatssekretär Bermuth: In drei Lesungen hören wir immer wieder dieselben Argumente. Dr. Arendt will die Vorlage an der rückwirkenden Kraft scheitern lassen. Der Entwurf von 1900 sah aber eine Rückwirkung bis 1884 vor. Auch die kleinen Einkommen müssen angesetzt werden, weil gerade solche Leute sich auf große Spekulationen einlassen, da sie ja persönlich dabei nichts riskieren. Ich bitte Sie, die

Vorteil der Veteranen

doch etwas einsehender zu würdigen. Dr. Arendt erklärt, der Reichstag solle keinerlei Gesetzesvorläge machen. Dabei hat er doch die Besteuerung vorgeschlagen, mit der es allerdings nicht eingeht. Nun soll ich neue Steuern bringen. Ich hätte ein ganzes Bündel in petto, aber da würde mir die eine Hälfte von rechts, die andere Hälfte von links abgelehnt.

Abg. Graf Westarp (kons.) gibt die Erklärung ab, daß die Konservativen in ihrer großen Mehrheit in allen Punkten für den § 1 in der Fassung des Kommissionsentwurfes stimmen werden.

Nachdem noch Abg. Sawann (Hsp.) zunächst für die Erhöhung der steuerfreien Grenze gesprochen, verläßt sich das Haus auf heute.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 17. Januar.)

Minister v. Dallwitz behandelte heute die Resolution des Reichstages, am 1. März die Einführung des Streiks und wies die Behauptung, daß die Polizei sich in einen Vorkampf einmischen habe, als falsch zurück. Der Staat hat die Pflicht, das Recht auf Arbeit zu schützen. Verwahrung muß ich auch einlegen gegen jeden Versuch, aus Mißgriffen, wie sie natürlich bei Streikämpfen des Rechts kaum zu vermeiden sind und die von den Betroffenen naturgemäß außerordentlich übertrieben, vielleicht absichtlich entstellend geschildert werden, so unangelegentlich Beschuldigungen gegen die Polizei heranzuleiten, wie es im Reichstag und gestern hier geschehen ist. Leider hat sich auch ein Teil der bürgerlichen Presse an diesen Freizeiten beteiligt. Ich bedauere das, weil es die Neigung zur Gewalttätigkeit fördert und Ausschreitungen zeitigt, deren Unterdrückung mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit erfolgen muß und — darüber soll man sich nicht täuschen — auch erfolgen wird. (Beifall.) Zustimmung und Bischen bei den Sozialdemokraten.)

Der Generaldirektor der Steuern stellt fest, daß der Abgeordnete v. Nicht-hofen keinerlei Steuern hinterzogen habe.

Abg. v. Zedlitz (frkf.) gibt seiner Freude über die Erklärung des Ministers Ausdruck und geht dann näher auf den Etat ein.

Minister v. Schorlemer gibt eine Uebersicht über den Stand der Maul- und Klauenseuche und äußert sich auch über die Anstiedelungsstatistik in der Dänemark. Die Anstiedelungs-Kommission brauche im laufenden Jahre ihre Tätigkeit in keiner Weise einzuschränken, und von einer energischen Förderung des Deutsch-tums im Osten werde die Regierung keinesfalls ablassen.

Abg. v. Arnim (kons.) wendet sich gegen die Wiedereinbringung der Wahlrechts-vorlage, da das Verprechen der Thronrede eingekauft sei. Er spricht dem Minister des Innern sein Vertrauen aus.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Schmieding und Poritz wird die weitere Beratung auf Montag vertagt.

Commander Sims.

Aus Washington wird gemeldet: Der Marine-Sekretär hat einen Generalbefehl erlassen, in dem Commander Sims wegen seiner Rede in London getadelt wird. Eine erste Abschrift ist dem Hauptkommandierenden der Atlantischen Flotte, Konteradmiral Schröder, zur Uebermittlung an Sims zugeandt worden. Jeder Offizier der Vereinigten Staaten wird eine Kopie des Schriftstückes erhalten. Ebenso werden allen Kriegsschiffen, Werften und Flottenstationen Abschriften davon zum öffentlichen Auslassung zugeandt werden.

Diese durch den Präsidenten Taft veranlaßte scharfe Zurechtweisung des amerikanischen Commanders Sims hat eine merkwürdige Wirkung gehabt. Bekanntlich hatte der rebellische Kapitän, der das amerikanische Schlachtschiff „Maine“ besaß, kürzlich in einem Trinksturz in der Londoner Guildhall mit unverschämter Wendung gegen Deutschland gesagt, England werde bei einem Kriegsausbruch die Vereinigten Staaten auf seiner Seite sehen. Jetzt schreibt Commander Sims in einem Brief, den er an den Präsidenten vom deutschen Nationalverbande Nordamerikas richtet, daß er keine deutschfeindliche Stimmung hege, und daß er einen Krieg zwischen England und Deutschland für unmöglich halte. Ob die schnelle Befehrsung des Commanders ein nachhaltige ist, kann man nicht ermessen, indes ist aus der Bichtigkeit, mit der man seinen Ausbruch in England und in den Vereinigten Staaten behandelt, hervorgegangen, daß man in den britischen Kreisen Nordamerikas gegen Deutschland zu wirken trachtet.

Die Neutralität der Union ist aber nicht geeignet, sich bei Vermittlungen zwischen England und Deutschland auf die englische Seite zu stellen. Viele Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, daß der Konfliktstoff zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten eine Erweiterung erfahren wird. Gerade in jüngsten Tagen hat man sich an der Themse gegen die Beschlässe der Union, die Befestigung des Panamakanals in Mexiko zu nehmen, mit einer Schärfe gewandt, die einen Einbruch des Londoner Auswärtigen Amtes als sehr wahrscheinlich erscheinen läßt. England wird in der bedeutsamen Weltkrise jedenfalls nicht allein Stellung nehmen, sondern es wird sich mit Japan, das seinen wirtschaftlichen Einfluss in Ostasien bedroht und seine Ausdehnungsbestrebungen im Indischen Ozean durch die amerikanische Flotte gehindert sieht, in dem Protelle vereinigen.

Wiel wird auf die Haltung Deutschlands in der Streitigen Angelegenheit ankommen, und darum hat Präsident Taft, der soeben zwanzig Millionen vom Kongresse als erste Rate für die Befestigungswerke am Panamakanal verlangt hat, alle Ursache, die Neubewertung des Commanders Sims energisch zurückzuweisen. Die Vereinigten Staaten erstreckt die jeder Zeit gesicherte Durchfahrt durch die mittelamerikanische Landenge als eine Lebensfrage, denn sie können dadurch ihre gesamte Flotte leicht im Stillen Ozean vereinigen und allen Bedrohungen von dort her die Stirn bieten. Die britischen Sorgen um Kanada sind zu bekannt, als daß ein englisch-amerikanischer Bund gegen Deutschland im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegen könnte. Die wirtschaftlichen Beziehungen Englands zu den südamerikanischen Staaten werden durch die Festlegung des Kanals in Panama gleichfalls nicht verbessert. Amerika besitzt einen natürlichen Bundesgenossen in Deutschland, und die amerikanische Regierung, die im Anschlusse an die Zurechtweisung des Commander Sims allen Offizieren der Flotte entsprechende Befehle ausgeben ließ und befahl, daß der Vorklaut des Verweises auf allen Kriegsschiffen und in sämtlichen Marineanlässen angeschlagen werde, will offenbar ernstlich jedes Mißtrauen in Deutschland verweisen, das die Worte Sims hervorgerufen haben könnten.

Da die deutsche Politik unter kaiserlicher Initiative seit vielen Jahren dahin gerichtet ist, mit den Vereinigten Staaten im besten Einvernehmen zu stehen, so ist eine Trübung der Beziehungen nicht zu erwarten. Wohl soll Roosevelt ein gerufen haben, als der deutsche Kaiser anlässlich der Erdbebenkatastrophe von San Francisco den Dünkel äußerte, eine deutsche Hilfsaktion für die unglückliche Stadt einzurichten: „Die Deutschen sollen lieber ihr Geld

behalten, um gegen uns Krieg zu führen!“, doch der „Kaiserliche Reiter“ hat sich, wie er in der Berliner Universität besang, längst ebenso gründlich in seinen Ansichten belehrt, wie jetzt Commander Sims in seinem Schreiben nach dem Reizte unteres eintigen Generals Wangel: „Ich dementiere mir!“

Neues aus aller Welt.

Ein brennender Schlafwagen. In dem Schnellzuge Zürich-München, der früh 8 Uhr in München eintreffen soll, geriet unterwegs ein Schlafwagen in Brand. Zwei Abteile sind vollständig ausgebrannt. Die Reisenden konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Zwei Kinder erstickt. In einer Hof-mohnung in Magdeburg erstickten zwei von den Eltern allein gelassene kleine Kinder des Arbeiters Böcker durch einen Brand, den der arbeitende Ofen verursacht hatte.

Beschwundene Mädchen. Seit einigen Tagen sind aus Barmer vier schulentlassene Mädchen, Bürgerstöchter, verschwunden. Es wird ein Verbrechen vermutet. Die Behörden haben eingehende Nachforschungen angestellt.

Sittlichkeits-Drama. In Jena ród a erschoss der 49 Jahre alte Hilfsarbeiter Weber, der mit seiner 18jährigen Stieftochter ein unerlaubtes Verhältnis unterhielt, aus dem ein Kind hervorgegangen war, die Mutter, das Kind und sich selbst.

Lokales.

Wiesbaden, 18. Januar.

Zur Rauchbekämpfung in Wiesbaden.

A. Wiesbaden fehlt die Industrie! So flagen die Volkswirtschaftler, und zwar mit Recht. Wiesbaden soll auf die Industrie verzichten an Gunsten des Fremdenverkehrs, so behauptet eine andere Interessengruppe und tatsächlich ist nicht hinwegzuleugnen, daß auch diese Ansicht ihre Berechtigung hat. So streiten sich seit Jahren hier entgegengesetzte Interessen; der Kampf wird noch vertieft durch die gegenwärtige wirtschaftliche Depression, die vielleicht wäre vermieden worden, wenn Wiesbaden beizeiten an eine Veran-sachung der Industrie gedacht hätte. Wenn Wiesbaden nun auch keine Industriestadt ist, wie solche Städte etwa im Rheinland und Westfalen sich häufen, so hat doch a. B. der Westliche Bezirksverein schon seit Jahren gegen die Rauchbelästigung zu kämpfen. Auch im Süden der Stadt zeigen sich Klagen über ähnliche Zustände. Wenn nun unter allen Umständen Wiesbaden der Charakter als Kurstadt gewahrt werden muß, wenn wir aber auch andererseits nicht auf die Industrie verzichten können, so tritt mehr denn je für andere Städte hier die Notwendigkeit auf zur Rauch- und Ruß-bekämpfung. Der Westliche Bezirksverein hat vor einigen Monaten schon dahn-gehende Versuche erfolgreich durchgeführt. Leider hat man aber weitere Fortschritte in der Angelegenheit nichts mehr gehört. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Verein die gesammelten Erfahrungen der Stadtverwaltung zur Prüfung und Bearbeitung vorgelegt hat. Es dürfte sich ein gemeinsames Vorgehen des Westlichen Bezirksvereins und des Süd-Vereins sicherlich empfehlen, denn die Frage nach einer rationellen Bekämpfung der Rauchplage ist heutzutage zu einem wichtigen Kapitel der modernen Großstadthygiene geworden. So wie seit Vorkriegszeiten der Schutz des Bodens und des Wassers vor Verunreinigungen als eine selbstverständliche Pflicht kommunaler Gesundheitspflege aufgeführt wird, so wendet sich heutzutage das Interesse der Auffindung von Mitteln und Wegen zu, um die Luft vor einer zu weitgehenden Verunreinigung zu schützen. Sehr häufig hört man als Grund, weshalb die Stadtluft als ungesund bezeichnet wird, Sauerstoffarmut und Mangel an Ozon nennen. Vermutungen, denen jedoch nach beiden Seiten hin jeglicher Beweis fehlt. Kleine Schwankungen des Sauerstoffs in der Atmosphäre sind normal und ohne jealichen Einfluss auf die Ge-

Reichsgründung.

Ein Tag des Glanzes und der Erfüllung! Was die deutschen Herzen erfreut, was die deutschen Dichter erträumt hatten, das hat an dem glorreichen Tage von Versailles Gestalt gewonnen, vor vierzig Jahren an jenem 18. Januar, da sich die Kaiserkrone auf das Haupt des Sohnes der Königin Luise setzte, als er erklärte, „mit Wiederherstellung des Deutschen Reiches die deutsche Kaiserwürde für sich und seine Nachfolger zu übernehmen.“ Nicht das alte, römische Kaisertum deutscher Nation entstand aus dem Schutt der Jahrhunderte, nicht dieses alte Reich mit seinen weitreichenden Ansprüchen und seinen engen Gedanken, sondern ein neues, gewaltiges, mit seinen Ru-peln weithin strahlendes Gebäude, ein Pantheon, dessen Säulen nicht mehr die Raben umflattern. Das Bild des alten Barbarossa liegt damals lebendig aus den Nebeln der Vergangenheit hervor, ein Kaiser Weibhart löste den Kaiser Rotbart, ein deutscher Fürst von edlem Schrot und Korn den alten Hel-den ab, der im Ruffhäuserberge den Traum der Hohenstaufen träumte. Nicht aus papierenem Rechte gewann der Hohenstauffer die neue Krone, sondern aus dem Rechte der Kraft und des Erfolges, und die Krone trug nicht aus verhaubten Ästen hervor, sondern aus dem Blütenfeuer feierlicher Schlachten. Und heute ist der vierzigste Geburtstag des Deutschen Reiches geworden.

Wem das Verdienst zukommt? Mühsiger Streit. Der Kaisergedanke hatte lange im Volke geschlummert, er hatte sich, nach Wirklichkeit ringend, immer wieder emporgerichtet, er hatte in den mühen Jahren Friedrich Wilhelm IV. die Geister belebt. Aber die Zeit mußte erfüllt, das Volk erheitert und erzogen sein, ehe die Frucht zur Reife gelangte. Erst

als der Kaisergedanke Gemeingut der Nation geworden war, als sie auf den Schlachtfeldern von Düppel, Königgrätz und Sedan ihre inneren Kräfte auf die Größe erwiesen hatte, da trat die Sonne von Versailles an den Himmel. Undem aber der Strom der Ideen, der die Zeiten ringend erfüllte, in einer großen Menschennote mit den politischen Bedürfnissen und Möglichkeiten des Augenblicks zusammenstrahlte, entstand die schöpferische Tat, wurde das Werk der Gesamtheit zum Werke des einzelnen Mannes. Und dieser Meister ist Bismarck gewesen. Gewiß, im Mittelpunkt des Bildes vom Schlachtfeld in Versailles steht die lebens-würdige Gestalt des ersten Kaisers, die Erhabenheit des Moments drückt seiner Stirne fast prophetische Weisheit auf. Um ihn sind die Fürsten Deutschlands geschart, mit ihnen sind der blondhaarige Sohn, der tapfere Friedrich Karl und all die Sieger der Schlachten vereinigt. Aber der Blick gleitet doch immer wieder zu jener gewaltigen Gestalt hinüber, die mit leichter Bewegung die Proklamation an das deutsche Volk von seinem erlauchten Herrn entgegennimmt, deren Antlitz nach dem Zeugnis Keudells die bleichen Schatten harter politischer Arbeit trug, Zeugnis dafür, daß er mit seinem Herzblut diese gewaltigen Ereignisse in das Buch der Geschichte geschrieben hatte. Es schien der alte Schlach-tenhahn zu sein, wie er in all den Jahrhunderten in der germanischen Phantasie fortlebte, der hier dem kaiserlichen Repräsentanten eines fernen Reiches, dem ersten Herzog aller Germanen, sich huldigend nannte.

Ein Traum war erfüllt. Und doch war die Arbeit nicht vollendet. Was von den Vätern ererbt ist, das muß täglich neu erworben werden; was das Schwert erobert hat, das muß die Weisheit sichern. Der krie-

gerischen Leistung mußte in der Erweckung und Entfaltung aller noch schlummernden wirtschaftlichen Kräfte die Ergänzung folgen. Auch hier hat nicht ein einzelner, auch Bismarck nicht, allein das Werk vollbracht. Er konnte nur der Führer sein, die schlummernde Welt vorhandener Ideen erwecken und den Gedanken zur Tat gestalten. So liegt der Marzovorsatz in der Verfassung des Kaisers, aber erst Michelangelos Hand formt ihn zum Wunderwerk. Wer immer auf die gewaltige Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zurückblickt, wer den weiten Gegenstand zwischen der jetzigen Gegenwart und unserer Zeit erkennt, diesen Gegenstand, der ebenso gewaltig ist, wie der Unterschied zwischen der politischen Machtstellung Deutschlands in den Tagen von Olmitz und heute, vor dessen dunkler Seele wird immer wieder das Bild des ersten Kanzlers sich erheben, und er wird dankbar erkennen, daß der Segen, der auch jetzt noch über unser Land sich breitet, aus dem Heldengrabe im Sam-senwalde spricht. Und wer von den Enterteten des Daseins es fühlt, daß die Sonne von Versailles auch ihm wärmende Strahlen sendet, daß seine Lebenshaltung sich hob, daß der neuerschaffene Staat ein Dera befiel, der wird abermals in ehrfürchtigem Danke sich des Toten dort droben erinnern. An diesem Tage einmal, an dem die Geschichte auf ihrem häufigen Wege wieder einmal rastet und uns zum Blick auf vergangene Zeiten lädt.

Dank und Erinnerung aber müssen Äußerlichkeiten. Noch steht ein Denkmal des gemeinsamen Empfindens des deutschen Volkes. Es soll sich am arünen Rhein erheben, dort, wo tausendfach die Spuren der Geschichte im Boden sichtbar sind. Wenn das Schicksal Reichstum beizubehalten, der soll heute sich erinnern, daß ihm der Genius Bismarcks erst die Pforte zum Schatzhaus erschloß; wer

im Rode des Beamten oder im Arbeiterfittel die bescheidene Frucht seines Fleißes genießt, der mag sich dem dankbar erweisen, der uns in blutigen Kämpfen Einheit und Frieden brachte und der dafür forgt, daß nicht mehr die Rote der Scham unsere Stirnen bedeckt, weil wir fremder Willkür gehorchen. Die Größe eines Volkes misst sich auch ab nach dem Maße der Dankbarkeit für seine großen Männer. Für die Größe nicht nur des Gelehrten, sondern auch für die Größe der Nation soll das Denkmal zeugen, das sich drüben am Rhein, hoch über den deutschen Nebengebüden, hoch über dem Dunst der nör-achenden Eiserneise, dereinst erheben soll. Seinen höchsten und letzten Wert aber soll es nicht durch die Hand des Künstlers, sondern durch den willigen Eifer der Volksgemeinschaft erhalten, an dem Werke mitzuschaffen und in ihm zugleich das Gelübnis zu verfechten, in harter Zeit und in heißer Stunde sich der großen Taten und dessen würdig zu zeigen, was sie im Leben vollbrachten und was heute vor vier Jahrzehnten zur wundervollen Reife gedieh.

An alle, die in Treue feststehen zu unserem unvergesslichen eisernen Kanzler und seinem herrlichen Werke, sei heute, am Geburts-tage des Reiches, die herzlichste Bitte gerichtet, eine kleine Spende zu den beträchtlichen Kosten für das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein beizutragen. Zwei Mark erbitten wir als „Geburtsdagsgabe“ zu dem Denkmal, fons, der von dem Großen Ausschusse gesammelt wird. (S. Bleichröder, Bankgeschäft, Berlin W. 8, Behrensstraße 63). Wir sind überzeugt, daß sich an diesem Bismarck-tage niemand einer Dankspflicht entziehen wird, durch deren Erfüllung ein Teil der bedeuten-den Mittel für das Jahrhundertdenkmal aufgebracht werden soll.

Das Nassauer Land.

Aus dem Bleibacher Stadtparlament.

H. Der Vorsitzende, Professor Dr. Ludwig Bedt eröffnete die 1. Sitzung im neuen Jahre mit einigen Begrüßungsworten an den Magistrat, sowie das Stadtverordnetenkollegium. Darauf wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung, betreffend:

die Wahl des Vorsitzenden geschritten. Der bisherige Vorsitzende, Prof. Dr. Bedt, wurde wiedergewählt. Er nahm die Wahl dankend an und versprach, seinem Amte nach besten Kräften gerecht zu werden. Die Wahl des Stellvertreters ergab die Wahl des bisherigen Stellvertreters, Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle. Der bisherige Schriftführer, Stadtverordneter Kaufmann Dr. Schürmann, wurde gleichfalls wiedergewählt. — Die

Kanalgebühren-Ordnung

lag dem Bezirksausschuß zur Genehmigung vor, die diese auch erhielt, doch habe der Bezirksausschuß einige redaktionelle Änderungen angebracht, zu denen die Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums eingeholt werden mußte. Da die Änderungen lediglich unwesentlicher Natur sind, erteilte das Kollegium ohne Debatte seine Zustimmung. Ueber den Anschluß der Gemeinde Dohheim entspann sich eine längere Diskussion; Herr Beigeordneter Franz Hübner gab nähere Erläuterungen dazu, aus denen hervorging, daß die Gemeinde Dohheim bereit ist, die Summe von 30.000 M. an Bleibach für die Abführung ihrer Abfälle in die Bleibacher Kläranlage zu zahlen. Damit erklärt sich jedoch Bleibach nicht einverstanden, da diese Summe in seinem Verhältnis zu ihren Ausgaben stehe. Zahlte Dohheim seinen angemessenen Betrag, dann müßte es eben, da es seine Anlagen derart eingerichtet habe, eine eigene Kläranlage bauen, denn dafür, daß es seine Abfälle nicht in den von Dohheim nach Bleibach fließenden Bach (Schlenbach) leite, werde schon das Landratsamt Sorge tragen. — Die

Jahresrechnung 1909

wurde von der Rechnungsprüfungskommission geprüft. Der ordentliche Etat beläuft sich auf 5.241.787,08 M., der außerordentliche Etat mit 2.346.613,20 M. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um 82.486,85 M. Ein Ausgleich ist dadurch erzielt worden, daß dieser Betrag auf das Jahr 1910 übertragen wurde, wozu die Stadtverordnetenversammlung auch bereits bereits ihre Zustimmung erteilt. Herr Sitia, der namens der Rechnungsprüfungskommission Bericht erstattete, teilte mit, daß bei der Schul-, Armen-, Polizei-, Bau-, Wasserwerks-, allgemeinen direkten und indirekten Steuer-Verwaltung Ueberschreitungen sich herausgestellt hätten. Er forderte dann noch, daß dem Revisor Reg.-Sekr. Stengel Einsicht in die Steuerveranlagung, Erhebung und Verbuchung gewährt werde, damit festgestellt werden könne, ob die Steuer richtig veranlagt und verbucht sei. Eventuell solle man ihm dafür eine besondere Vergütung zukommen lassen. Es gelangene sodann erhebliche Steuerüberschreitungen zur Verlesung, über deren Ursache die Kommission im Unklaren ist. Oberbürgermeister Vogt erklärte dazu, daß die einzelnen Ressorts angesprochen seien, sich nach dem Etat zu richten. Nach längerer Debatte, an der sich die Herren Marx, Richter, Direktor Köhler, Höner und Baurat Thiel beteiligten, wurde dem Stadtrechner Rütke unter dem Vorbehalt, daß die Ueberschreitungen erheblicher Natur aufgeföhrt werden, Entlastung erteilt.

Die Vergütung für Zeitversäumnis an die

Beisitzer des Gewerbegerichts betrug gemäß § 8 des Ortsstatuts betr. des Gewerbe-Gerichts Bleibach bisher 2,50 M., einerlei, ob die Sitzung nur wenige Minuten oder mehrere Stunden betrug. Sie soll nun so geregelt werden, daß pro Stunde 70 S. und für jede angefangene halbe Stunde 35 S. bezahlt werden. Um die einzelnen Fälle schneller zu erledigen, werden zweimal im Monat Spruchsitungen abgehalten werden. Für das in der nächsten Zeit einzurichtende Kaufmannsgericht werden dieselben Sätze vorgeschlagen. Der Magistratsantrag wurde ohne wesentliche Debatte angenommen.

Da sich eine Erweiterung des Lehrpersonals an der Volksschule als notwendig herausstellte, wurde beschlossen.

Drei neue Lehrstellen

zu schaffen. Die Schuldeputation schlug nun vor, eine Stelle mit einem Lehrer und zwei Stellen mit Lehrerinnen zu besetzen. Das Kollegium bewilligte nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Oberbürgermeister Vogt und Richter beteiligten, die nötigen Mittel.

Ein von mehreren Stadtverordneten unterzeichneter Antrag, drei Wochen vor der Wahl des Vorsitzenden etc. die Stadtverordneten davon in Kenntnis zu setzen, wurde gutgeheißen. Ein weiterer Antrag bezog sich auf die städtischen Arbeiter auch im Winter den im Sommer bezogenen Lohn unverkürzt weiterzahlen, wird nach langer, mitunter sehr erregter Debatte, an der sich besonders die Herren Oberbürgermeister Vogt, Höner, Richter, Kaiser und Baurat Thiel beteiligten, gleichfalls angenommen. Der Magistrat hatte die Absicht, von städtischen Arbeitern die Trottoirs reinigen zu lassen. Da jedoch zu wenig Hausbesitzer abonnierten, die Stadt verlangte pro Jahr und Quadratmeter 30 S., wurde die Sache fallen gelassen. Nach einer Änderung der Geschäftsordnung wurde in eine

Geheime Sitzung

eingetreten, in der über Personalfragen, Anstellungen etc. beraten wurde. Schluß der Stadtverordneten-Sitzung 7.30 Uhr.

o. Braubach, 18. Jan. An der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der neue Rektor zum Mitglied der Schuldeputation gewählt. — Alle hier wohnhaften Veteranen mit einem steuerpflichtigen Einkommen unter 1000 M.

sind von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit worden. — Der dem Viegenzuchtverein bislang gewährte Zuschuß wurde infolge eines von diesem eingereichten Unterstufungsantrages von 80 auf 120 M. erhöht. — Genehmigt wurde ferner ein neuer Tarif für die Fuhrwerkswagen. — Der Vertreter des Magistrats teilte mit, daß die Eingaben an die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft um Anhalten von Schnelldampfern an der hiesigen Landebrücke leider gescheitert seien. — Der hiesige Kriegerverein, welcher 90 Mitglieder zählt, hielt im Hotel Hammer seine Jahreshauptversammlung ab. Geschäfts- und Kassenbericht sind günstig. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Stadtsarzt Dr. Romberg einstimmig wiedergewählt.

D. Aus dem Rheingau, 18. Jan. Gegenwärtig ist in Rheingau eine Petition, welche die Rheingauer Winzer an das Landwirtschaftsministerium, an das Ministerium des Innern, sowie an den Reichs- und Landtag gelangen lassen wollten. Es heißt darin u. a., daß der größte Teil der Weinbau treibenden Bevölkerung vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch steht. Nur die Hoffnung auf ein gutes Weinjahr, das wenigstens eine kleine Erleichterung der Schuldenlast bringen könne, habe die Weinbauern bisher aufrecht gehalten. Von den letzten 17 Jahren brachten 10 Jahre Missernten. Die Belastungsgrenze der Weinberge sei längst erreicht, der Kredit der Eigentümer größtenteils erschöpft. Zum Schluß fordert die Petition Staatsmittel und Gewährung erleichterter Ratenzahlungen ohne Nebenkosten. — Der gefrorene Boden gestattet erst jetzt, die im Sommer verurteilten Wasserläden gänzlich auszubessern. Wenn im Vorwinter auch mancher alte Weinberg ausgebaut wurde, so wird doch auch wieder manches Stück Brachland neu angepflanzt, und der alte Weinbergbestand wird so mit im allgemeinen erhalten bleiben. Bereinigt wurde auch mit dem Weinbau begonnen. Der Stand des Bodens ist bei Wiesbaden und Deister gut, letzteres Holz ist zwar etwas kurz, aber doch kräftig und gut ausgereift. — In den Kellern wird jetzt der erste Abtrieb vorbereitet. Der Handel hat bereits den größten Teil der 1909er Aufgabe, und da auch sonst nicht mehr viel da ist, so werden die Frühabgabeverträge lange nicht so umfangreich sein als in den letzten Jahren. — Von den neuen Akkumulatoren-Doppelwagen hat der Eisenbahndirektionsbezirk Mainz nur einen erhalten, der von Mainz nach Wiesbaden in den Rheingau und zurück laufen soll. Der hiesige Eisenbahnminister ist über der Ansicht, daß auf dieser Hauptstrecke Triebwagen mit vierter Klasse nicht eingeführt werden sollen, daß vielmehr die Reisenden vierter Klasse genügend Platzgelegenheit mit Personenzügen haben. Da aber der Wagen bereits ein Abteil vierter Klasse enthält, so wird darüber verhandelt, ob die vierte Klasse einfach als dritte benutzt oder ob der Wagen umgebaut werden soll.

V. Wiesbaden, 18. Jan. Seit Oktober 1910 wurden nahezu 3000 Bücher in der hiesigen Volksbibliothek ausgeben. Die Zahl der ausgetretenen Leihkarten beträgt etwa 850. v. Dillenburg, 18. Jan. Der langjährige hiesige Bürgermeister, Herr Johannes Schmidt, ist im 80. Lebensjahre plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

v. Anspach, 18. Jan. Nach dem Jahresbericht der Kranken- und Sterbefälle beträgt die Mitgliederzahl 518. Der Kassenbestand betrug am Anfang des Jahres 1910 737,62, die Gesamteinnahme 8906,88 M. Die Ausgaben betragen 7975,97 M., so daß ein Kassenbestand von 930,71 M. vorhanden ist. Der Vermögensstand ist nach Aufzählung des vorhandenen Bestandes auf 10.418,10 M. festgestellt.

Aus den Nachbarländern.

Vom Mittelrhein.

Der andauernd fallende Wasserstand bringt es naturgemäß mit sich, daß der Schiffsverkehrsverkehr, der ohnehin in der letzten Zeit wenig lebhaft war, nur noch mehr zurückgeht. Die bergwärts kommenden Schlepplfähre haben keine volle Ladungen mehr und sehr schnell wird es notwendig werden, die Leichterungsarbeiten an den kleineren Schiffsanlegestellen im Gebirge vorzunehmen, damit die Schiffe imstande sind, das ganze Gebirge und das Rheinaufschiffahrt durchfluten zu können. In einigen Tagen der letzten Zeit herrschte auch hin und wieder härterer Verkehr als sonst und die Kohlenverfrachtungen, die einen Hauptbestandteil der Zufuhr ausmachen, werden immer noch vorgenommen, soweit die in den Lagern entliegenden Vorräte eine Anfuhr erfordern lassen. Stadtküter und Getreide werden ebenfalls noch angefahren. Bei den von Bingen und in Kempten nach dem Niederrhein und der Ruhr abgehenden Braunkohlen- und Chamotteeinfuhren werden als Ersatz für den Zentner 2-3/4 S. angelegt.

B. Mainz, 18. Jan. Gestern nachmittag wurde der 18jährige Straßenarbeiter Frenn von Heidesheim, der im hiesigen Hauptbahnhof einem Zuge ausweichen wollte, von dem Amsterdamer-Badener D-Zuge erfasst und auf der Stelle getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Schöffengericht.)

Ein Spielereckel ausgedehnt. W. Während der Nacht vom 27. zum 28. September v. J. wurde durch einen hiesigen Kriminalschuttmann in den oberen Räumen eines hiesigen Restaurants eine Spielgesellschaft gestellt. Die Türen zu den Lokalfächern waren verriegelt, die Türdrücker abgeschraubt, so daß der Beamte Anfangs nicht in das Zimmer gelangen konnte. Erst durch die Türdrücker eroberte er sich in den Räumen. Völlig offnete jemand die Tür. Der Kriminalist drang ein, konfiskierte Geld und Karten und stellte fest, daß „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt worden war. Der Geschäftsführer des Lokales, der Geschäftswirt August W., war daraufhin vor das Gericht gestellt, einmal wegen Duldens von Glücksspielen in seinen Lokalfächern, und zum anderen wegen Betrugs der Wirtschaft in Räumen, für die eine Konzession nicht erteilt war. Der Mann wurde lediglich wegen Konzessionsübertretung zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Die Einsätze betrugen 1-6 M.

Das Abbringen von der Straßenbahn. Ein Einwohner von Bleibach fuhr eines frühen Morgens, als die Straßenlaternen noch brannten, nach Wiesbaden. Sein Ziel war die Haltestelle an der Adelheidstraße. Ohne darauf zu achten, ob der Wagen bereits hielt, sprang der Fahrgast ab, kam zu Fall und trug Verletzungen an Kopf etc. davon. Die Behörde zog ihn obendrein wegen Polizeibetrachtung zur Verantwortung. Das Gericht fällte jedoch einen Freispruch, weil es annahm, daß der Fahrgast der Meinung gewesen sei, der Wagen sei bereits oder werde gestellt.

(Wiesbadener Schwurgericht.)

Verurteilung des Bankrotts.

In der Sache gegen den Fuhrunternehmer Gustav M. und Konforten wurde gestern abend bis gegen elf Uhr verhandelt. Gustav M. wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Sport.

* Der Rodel-Klub Taunus veranstaltete am Sonntag in Cronberg ein Rodelrennen auf der Schornstein-Rodelbahn über 900 Meter. Das Rennen zeitigte folgende Resultate:

Herren-Einzel: 1. Georg Leidenbach, Cronberg 1 Min. 22 Sek., 2. Aug. Hans-Cronberg 1 Min. 28 1/2 Sek., 3. O. Staudacher, Frankfurt 1 Min. 29 1/2 Sek., Damen-Einzel: Preis der Stadt Cronberg: 1. Frau Käthe Hartmann, Frankfurt 1 Min. 44 1/2 Sek., 2. Fräulein Hentrich, Cronberg 1 Min. 49 1/2 Sek., 3. Fräulein Hentrich, Frankfurt 1 Min. 49 1/2 Sek., Zweifacher: 1. W. G. Leidenbach, Emil Reuter 1 Min. 27 1/2 Sek., 2. Fritz Scheuch, Frankfurt, Frau Emil Reuter, Wundtschlog 1 Min. 28 1/2 Sek., 3. Schwebelberger, Fräulein Geisen 1 Min. 29 1/2 Sek., Jugendfahrer: 1. Radweiler, Frankfurt 1 Min. 34 1/2 Sek., 2. Otto Stöcker, Frankfurt 1 Min. 40 Sek., 3. Fritz Weber, Frankfurt 1 Min. 44 1/2 Sek.

Einzel: Mittwoch nachmittag findet am Eislauf-Sportplatz abends am Sportplatz Aufstellungskampft statt.

* Länder-Wettspiele im Fußball 1911. Zu den größten Ereignissen im Fußballsport zählen die Wettspiele von verschiedenen Nationalitäten verschiedener Nationen. Für den Welt der Saison im Jahre 1911 sind nun, bis jetzt u. a. folgende Länder-Wettspiele festgesetzt: 20. März: Deutschland gegen Schweden in Göttingen, 23. April: Belgien gegen Deutschland in Lüttich, 18. Juni: Schweden gegen Deutschland in Stockholm oder Göteborg. Für folgende ungeschlossene Spiele sind die Termine noch nicht festgesetzt: Deutschland gegen Ungarn in Budapest, Frankreich gegen Dänemark in Deutschland, Deutschland gegen England in Deutschland.

Aus der Geschäftswelt.

Wahl-Wahl. Die Wahlergebnisse sind für die Ausübung politischen Sportes äußerst ideal und es herrscht denn auch während des ganzen Tages über all reges Leben, sowohl auf den politischen Gassen, als auf den Schlittenbahnen, wie auch insbesondere auf der Eisbahn. Bei lebhaften Wettspielen treten einander 40, so fand ein Wahl-Wahl statt, 50- und Schlittenbahnen. Weiter sind Skisport vorzuziehen. Noch nie beobachtete man eine solche Menge von Wettspielern für Skisport und kann man heute schon auf eine langwährende Saison rechnen. Höchst ideal ist jetzt eine Schlittenpartie nach Sogels, die nur 20-25 Minuten dauert.

Wetterbericht

von der
Wetterdienststelle
Weilburg.



Barometer

Temp. nach C. Barometer heute: 779,40 mm
gestern: 782,0 mm

Voraussichtliche Witterung für 19. Januar:
Etwas kälter, doch vorwiegend noch mäßig und trübe. Höchstens leichte Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 1, Feldberg 0, Neufisch 1, Marburg 0, Wetzlar 0, Schwarzenborn 0, Rassel 1, Neuwied 0
Wasser-Rheinpegel Gauh gestern 1,97 heute 1,88
stand: Lahnpegel Weilburg gestern 1,48 heute 1,54
Schneehöhe: Feldberg 80 cm, Westerwald 25 cm.

19. Jan. Sonnenaufgang 8,03; Mondaufgang 10,09
Sonnenuntergang 4,18; Monduntergang 10,24

Schrift- und Geschäftsleitung: A. Leibold.

Verantwortlich für den politischen Teil, das Journal, für den Handel- und allgemeinen Teil: Dr. Emil Wiedt; für den lokalen Teil, für Nachrichten aus Hessen und den Nachbarländern: G. A. Kautz; für Sport- und Gesellschaftsberichte: J. Oettermann; für den Inseratenteil: Hans Wiedt. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Leibold, sämtlich in Wiesbaden.

Zuschriften an Verlag, Redaktion und Expedition sind nicht persönlich zu adressieren. Für die Zustellung unerreicht eingeklagter Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Anonyme Zuschriften werden in den Anzeigern nicht veröffentlicht.

Wie schafft man sich gesundes Blut?

Ein medizinischer Schriftsteller, Dr. B. Leiden, sagt: „Wenn Blut leicht durch die Adern fließt, der in gewöhnlich gesund an Leib und Seele, der fühlt sich glücklich, denn Gesundheit hat Heiterkeit, Lebens- und Arbeitslust im Gefolge.“

Im entgegengekehrten Falle, wenn das Blut träge und schwer im Organismus zirkuliert, mühte demnach der Mensch frant an Leib und Seele, niedergeschlagen, ohne Lebenslust und Arbeitsfreude sein.

Das ist auch tatsächlich der Fall und hat seine natürlichen Ursachen.

Wir wissen, daß der normale Mensch in guter, sauerstoffreicher Luft vollständig auflebt, daß ihn ein wunderbares Gefühl der Frische und Kraft durchdringt, daß der Appetit sowohl als die Leistungsfähigkeit sich heben.

Der Sauerstoff wird durch die Lungen eingeatmet. Sämtliches Blut durchströmt die Lungen und wird dabei mit Sauerstoff gesättigt, denn das normale gesunde Blut ist chemisch so zusammengesetzt, daß der Sauerstoff das Blut durchdringt, sich mit ihm zu verbinden.

Ist das Blut von ungesunder Beschaffenheit, so kann es nicht genügend Sauerstoff aufnehmen; fehlt der Sauerstoff, so kann der Organismus die aufgenommenen Nährstoffe nur unvollkommen verarbeiten; statt in Lebenswärme und Kraft umgewandelt zu werden, beschweren sie nutzlos das Blut mit Zerfallsprodukten (Harnsäure usw.), machen es dick und träge, und es fähig sich allerlei Leiden ein, besonders die sogenannten Stoffwechselkrankheiten und Zirkulationsstörungen. Hierher gehören u. a.: Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, leichte Erregbarkeit, Blutanämie nach dem Kopfe, Energielosigkeit, Schlaflosigkeit, Ausfälle und Fäulnis, Rückenschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Korpusculen, sogenannte Blutarmut, die meisten Hautkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Herzleiden, Nierenkrankheiten, Knochenwunden, Hämorrhoiden, Asthma, Nervenleiden, Kopfschmerzen, kalte Füße, Neigung zu Katarthen, Entzündungen der Atmungs- und Verdauungsorgane und viele andere Leiden.

Es hat in solchem Falle keinen Zweck, nur den Eis des Leidens zu behandeln, das ganze Blut muß verbessert werden, es muß eine gründliche Blutaufräufung erfolgen.

Wer das einseht, dem wird es ohne weiteres klar, warum mit dem berühmten Dr. Scharf'schen Blutmittel „Renascin“ so wunderbare Erfolge erzielt wurden. So schreibt z. B. eine Dame aus Bad Reinerz:

Teile hierdurch mit, daß ich seit sechs Tagen Ihr „Renascin“ gebrauche, und zwar mit gutem Erfolge. Ich bin seit drei Jahren leicht lungenleidend und litt in letzter Zeit an großer Appetitlosigkeit und vollkommener Nervenüberreizung, was sich hauptsächlich in schlechtem Schlaf und großer Mattigkeit äußerte. Das hat sich seit den letzten Tagen gegeben.

Gertrud Quandt.

Herr S. Rimpel aus Borna äußert sich in ähnlicher Weise, er schreibt:

„Ich kann es nicht unterlassen, für die mir probeweise und somit kostenlos zugesandte Schachtel „Renascin“, sowie für die zweite auf meine Kosten erfolgte Sendung, weil Ihr „Renascin“, daß ich vorchriftsmäßig angewandt habe und wirklich großartig erhaltende Erfolge zeitigte, meinen allerbesten Dank auszusprechen. Nicht nur die aus meinem schwachen Nervensystem sich ergebenden mir anhaltenden Eigentümlichkeiten, wie Zuckungen usw., sondern auch schlechter Stuhl, Nahrung, Mattigkeit und das, wie man so im Leben zu sagen pflegt, „zu nichts Lust haben“, ja was mich noch mehr überraschte — da ich auch etwas zahnleidend war — die Zahnfleischwunden sind von nun an, wo ich Ihr „Renascin“ anwende, von mir vollständig gewichen. Auch die Zirkulation des Blutes resp. der Grundheil der Gesundheit ist durch die Anwendung von „Renascin“ wieder so fest gebaut, daß er wohl niemals faun wieder sinken wird. Da „Renascin“ einen tatsächlich wohltätigen Einfluss auf das gesamte Befinden hat, tue ich es einem jeden, und weil ich gemerkt habe, daß „Renascin“ nicht nur ein Heilmittel, sondern auch Gesundheitsmittel ist, somit auch einem jeden Gesunden aufs wärmste empfehlen.“

Ähnliche Aufschriften liegen zu tausenden vor.

Daß es sich um ein wirklich empfehlenswertes Mittel handelt, geht auch daraus hervor, daß für den guten Erfolge Garantie geleistet wird und daß man jedem eine kostenlose Prüfung ermöglicht. Wenn man nämlich einfach durch Postkarte bei Dr. med. Scharf (W. m. b. H., Berlin 35/36, 321 eine Probebox „Renascin“ verlangt, so bekommt man dieselbe sofort kostenlos zugesandt; zugleich folgt ein Büchlein mit, welches ausführliche und für jeden verständliche Aufklärungen über das Wesen der verschiedenen Krankheiten enthält. Auch dieses Buch bekommt man kostenlos. Man sende also kein Geld ein, sondern nur keine genaue Adresse, das genügt.

Aschaffenburg Hof
Schwalbacher Strasse 45.
bekanntes Familien-Restaurant.
Helle und dunkle
Bayerische Biere.
27023
Billard. Billige gute Küche.
Inhaber: Johann Rauch.

Elfe.

Roman von Hanna Aichenbach.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Graf Bernhard kommt ihr entgegen und geleitet sie zu seiner Frau, die ihnen mit großen, erhellenden Augen entgegensteht. Da ergreift der Graf das blühende Abzeichen der gräflichen Würde und wendet sich bewegt an sein Weib. „Sieh, Verta, dieses Krönchen trägt seit Jahrhunderten jede Braut unseres Hauses an ihrem Hochzeitstage. Erlaube mir, dich damit zu schmücken.“ — Auf dem Antlitz der schönen Braut wecheln jaß Rote und Blässe. Fast scheu kreisen ihre Blicke das funkelnde Kleinod, ein wahres Meisterstück alter, venezianischer Goldschmiedekunst, dann senkt sie demütig das Haupt, während der Graf das blühende Krönchen in ihren Locken befestigt, jaßt in der Dehnung des Rotenfranzes.

Ein bewundernder Ausruf löst durch die Gruppen der gespannt blickenden Gäste, als die junge Gräfin nun das Haupt erhebt. Die in der Erregung wie dunkler Sammet leuchtenden Augen schimmern um die Wette mit dem blühenden Gesichte, welches dem schönen Mädchenkopf einen hoheitsvollen Reiz verleiht. Einen Moment steht der junge Graf gebildet, dann zieht er seine Gräfin heimlich an die Brust. „Nun aber ist's genug, Kinder,“ ertönt da die Stimme des Brautvaters, „darf ich bitten, meine Herrschaften?“

Man ordnet sich von neuem zum Zug und verläßt, begleitet von süßen, wie aus weiter Ferne klingenden Orgelweihen, das Gotteshaus. Aber schon vor dem Portal gibt es eine Störung. Die Dorfbewohner drängen sich heran, um ihr Prinzesschen nun richtig im Schmuck einer Krone zu sehen. Erst ein Nachwort des Kommerzienrats treibt sie auseinander, hinunter nach dem Schloßhof, wo ein Festmahl ihrer Garri, wie sie noch feins erlebt, und dessen zu erwartenden futuristischen Genüsse schon lange ihren Hauptgesprächsstoff bilden.

In derselben Ordnung, wie er gekom-

men, bewegt sich der Hochzeitstag in das Schloß zurück, aber die erregte, gehaltene Stimmung vor der Trauung hat jetzt dem echten Hochzeitstages Jubel Platz gemacht. Runtere Scherzworte, heiteres Gelächter tönen aus allen Reihen, nur die Brautpaare, bei deren Wahl Gott Amor dem gräflichen Paar wider beigestanden, befinden sich in etwas sentimentaler Stimmung und Werner von Buchwald ist entschieden melancholisch. Alles reizt ihn heute zu Vergleichen, die, Dank der Magerkeit seines Geldbeutels, stets zu seinen Ungunsten ausfallen. Mit der Grafenkrone schmückt er in Gedanken Elses Vordentopf, und das andächtige Entzücken dieser bei der Ueberreichung des Schmuckes hatte ihm fast physische Qualen verursacht.

Seine Partnerin hat gar kein Verhängnis für seine Verstimmung. Sie schiebt dieselbe einzig auf die Erkrankung seiner Mutter und versucht durch ihre herzig-drollige Art, durch Rederei und Schelten, durch Witzen und Schmeichelein ihn davon abzubringen. Und richtig! Wie könnten auch diese ihre daheim so wohlgeübten Schmeichelein hier verfangen, wo ihr kleines Verhängnis doch so allabendlich verehrt wird. Noch ehe das Schloßportal erreicht ist, strahlt Berners Antlitz denn auch wieder wie heller Sonnenschein.

Die älteren Herrschaften ziehen sich bis zur Tafel zurück, um ein wenig der Ruhe zu pflegen, indes die junge Welt das neugebadene Ehepaar in den Schloßhof begleitet, wo ein mächtiges Fest aufgeschlagen ist, unter welchem Prinzesschens Gäste sich versammelt haben. Sie selbst übernimmt den Ehrenplatz an der mittelften der langen Tafeln, und ein Glas Wein ergreifend, spricht sie mit klarer Stimme in herzlichem Tone: „Liebe Leute! Ich danke Euch für die Liebe, die Ihr mir heute erweist. Ich werde Eurer nicht vergessen in der neuen Heimat und Hilfe senden, wenn Eines in Not kommt. Seid noch recht frohlich heute. Und nun nehmt Eure Krüge und trinkt mit mir an auf das Wohl des Grafen, meines geliebten Mannes!“ — „Doch, hoch und abermals hoch!“ schallt es beneidlich von allen Seiten.

Graf Königsmard dankt freundlich, dann beugt er sich über sein holdes Weib, ihr ritierlich die Hand küßend. Sie nimmt seinen Arm und wandert an seiner Seite von Tisch

zu Tisch. Fast bei jedem ihrer häuerischen Gäste verhaart sie einen Augenblick unter freudlichem Geplauder. Sie kennt ja alle in ihrem Wünschen und Streben, ihren Sorgen und Leiden, besonders die ärmeren unter ihnen, in deren Hütten sie, seit sie den Kinderstube entwuchs, hilfsreich und tröstend ein- und ausgegangen ist. Graf Bernhard tut bei diesem Rundgang wieder einen tiefen Blick in das goldene Dera seiner jungen Frau und gelobt sich aufs neue, sie auf Händen durchs Leben zu tragen.

Die eleganten Damen und Herren der Hochzeitsgesellschaft betrachten mit Interesse das eigenartige Schauspiel. Die Festtafeln sind wirklich leuchtend. Mächtige Blumensträuße, durch grüne Girlanden mit einander verbunden, hängen die Tische; dazwischen stehen große Schalen mit frischem Obst. Braten von riesigen Dimensionen, voluminöse Salat- und Gemüsehaufen machen die Runde und finden willige Abnehmer. „So ungefähr stelle ich mir die Volksfeiern vor dem „Römer“ in Frankfurt a. M. vor,“ meinte Elfe, zu ihrem Begleiter gewendet. „Sehen Sie dort, einen viertel Döhlen könnte das schon ausmachen. Nur der Springbrunnen von Wein fehlt.“ — „Nicht doch, Fräulein Elfe, sehen Sie, das verrichtet's eben!“

Die junge Dame folgt des Leutnants Blick mit den Augen. Richtig, da liegen zwei große Krasser Wein, und der linke Schenke kann kaum rasch genug den Wünschen der Durstigen entsprechen, die ihre Tüchtrüge immer von neuem mit weißem oder rotem Traubenensaft gefüllt haben wollen.

„Na, ich hoffe,“ sagt Werner, „der Herr Kommerzienrat hat eine leichte Sorte gewählt, sonst dürfte Dorf Schönwald morgen eine zahlreiche Menagerie aufweisen.“ — Elfe lacht lustig auf. „Da könnten Sie recht haben!“

Einer von Bertas Bettern macht den Vorschlag, das halbe Stündchen, das noch bis zum Diner fehlt, im Park zu verbringen. Werner von Buchwald ist gleich dabei, Elfe jedoch schaut erst fragend auf die Freundin. Doch diese nickt ihr auffordernd zu, und so schreitet sie denn an des Geliebten Arm, gefolgt von einer Anzahl anderer Paare, in den

Park, während die Neuvermählten ihren Rundgang zwischen den Schmaulenden fortsetzen.

Schloß Schönwald ist an drei Seiten von herrlichen Parkanlagen umgeben, welche sich eine halbe Stunde lang in weitem Halbkreis hinziehen. Seit Kommerzienrat Zentrich das Besitzum erworben, ist der Park der unter den Vorbesitzern arg verwildert war, in neuer Schönheit erstanden. Die Anlagen sind in englischem Stil gehalten. Weiße, lichtgrüne Rasenflächen erwidern das Auge durch ihre samtene Schönheit, und die verteilten Gruppen herrlicher, alter Bäume entzünden nicht nur Künstlerblicke. Der Hinterfront des Schlosses gegenüber liegt ein kleiner See, in dessen Mitte eine haushohe Fontaine ihr majestätisches Spiel treibt.

Eine elegante Flotille lockt zur Fahrt, und in wenigen Minuten hat ein Teil der Gesellschaft, nämlich vier der Brautführerpaare und einige junge Offiziersfrauen mit ihren Kavaliern die Boote bestiegen und gondelt lustig in den See.

Einige Vormittage, darunter Werner und Elfe, nähern sich zu sehr der Fontaine und werden dafür durch einen blühenden Tropfenregen bestraft. Die Brillanten schimmern die Wasserstrahlen in des Mädchens Haar, als aber der Leutnant ein diesbezügliches Kompliment versucht, schüttelt der Kobold die Köden wie ein Budel, der aus dem Wasser kommt, so daß einzelne der klaren Tropfen ihren Partner treffen, einer jaßt auf

Hohenlohe Reismehl

als Zusatz zur Kindermilch hervorragend bewährt. Bei Magen- u. Darmkrankungen der Säuglinge mit gutem Erfolge ärztlich verordnet.

H 38

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Derselbe findet nur einmal im Jahre statt.



Ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis gelangen sämtliche zur Räumung bestimmten Waren zu derartig herabgesetzten Preisen zum schnellsten Verkauf, dass ein sofortiger Besuch unseres Hauses empfehlend und lohnend sein dürfte.

Ausserdem gewähren wir während unseres Inventur-Räumungs-Verkaufs einen

Extra-Rabatt von
10
Prozent

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Ausgenommen sind Näh-, Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickseide, sogenannte Marken-Artikel, Bücher, Noten, Konfitüren, sowie die mit roten Etiketten versehenen Waren.

Blumenthal

Als vorzügliches und billiges Familiengetränk empfehle die beim Sieben der besseren Tees sich ergebenden

Teespitzen

Feine Qual. p. Pfd. 1.40 Hochf. Qual. p. Pfd. 1.80

Chr. Tauber,

26909

Kirchgasse 20. Nassovia-Drogerie. Fernspr. 717.

la. Schweine-Kleinfleisch garant. inländ., tierärztl. unterl. laub. Ware in Kübeln von 30 Pfd. an p. Pfd. 30 Pf., Postl. entb. 9 Pfd. 30 Pf. la. gel. Fleisch (Schwein ohne Eingeweide) p. Pfd. 32 Pf. la. gel. Köpfe mit voller Hade p. Pfd. 42 Pf. Knochen-32 Pf. Schweinefleisch pro Dose (enth. 9 Pfd.) 5.50 Mk. Alles ab hier p. Nachn. Nichtgefallendes retour.

Alb. Carlens, Altona a. C. 125, Adlerstraße 71.



P. Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50.

Sprechst. 9-5 Uhr. Telef. 3118

Prämiiert goldene Medaille

Wiesbad. Ausstellung 1909.



die Kaiserin. Erse flücht in die Hände, wie ein ausgelassenes Kind, errötet aber tief, als Werner erklärt, die Abreise nicht um die Welt entfernen zu wollen. Jedoch rasch kehrt ihr Heeremut zurück: „Dann werden Sie Ihre Reise, bitte, recht in die Höhe, Herr von Buchwald, damit die Sonne sie schnell trocknet. — Aber nun habe ich's satt, Sie wollen schon wieder zum Springbrunnen? Ich bin für heute getauft. Kommen Sie lieber dort in die kleine Bucht, da gibt es um diese Zeit herrliche Wasserlöcher.“

Als der kleine Kahn dort anlangt, tönt von der anderen Seite des Sees eines der wundervollen Lenau'schen Schiffslieder, dreistimmig von zwei jungen Frauen — Schwestern — und einem Offizier gesungen. Die trefflich gesungenen Stimmen klingen herrlich zusammen, und es ist eine helle Lust, das Lied in dieser stimmungsvollen Stunde zu hören.

Werner zieht behutend die Ader ein, was man auch auf den anderen Fahrzeugen getan hat. Dann lauschen beide mit verhaltenem Atem, dazwischen sehen sie sich in die Augen, und jedesmal wendet Erse den Kopf, um die heiße Ader zu verbergen, die sein leidenschaftlicher Blick auf ihre Wangen ruft, während der Mann sich die Lippen zerbittet vor innerer Ungeduld, der Geliebten nicht ausprechen zu dürfen, was sein Herz empfindet.

Das Lied ist verklungen. Vom Ufer, wo sich ein ganzer Teil der übrigen Hochzeitsgäste eingefunden hat, herbeigekommen durch den prächtigen Gelande, schallt lautes Beifallsklatschen. Auch das junge Paar ist heraufgekommen und winkt nun die tühnen Seefahrer ans Ufer, da das Diner sonst ohne sie beginnen müßte. Das hilft! Unter übermühten Augen und Gegenreden und fröhlichem Gelächern nähern sich die einzelnen Boote dem Lande. Als erstes geht dasjenige Erses durchs Ziel. Sie steht aufrecht im Kahn, die langen Locken flattern in der leisen Brise, die den See bewegt, während die herrlichen Silberfalten, welche ihre Gestalt umfließen,

regungslos in ihrer starken Schönheit verharrten. Erse hält eine Seerose in der Rechten zum Witz erhoben und schenkt die selbe nach ihrer bräutlichen Freundin, im selben Augenblick, als Werner die Ader einzieht. Aber eben in diesem Moment kößt das Boot auf, dadurch erhält das duftige Gefäch eine andere Richtung und fliegt Baron Selten direkt auf die Ader. Aber auch Erse wankt, doch, schnell wie ein Gedanke, hat Werner sie um den Leib gefaßt und ist mit der leichten Lust ans Ufer gesprungen. Dort legt er sie behutend nieder.

„Verzeihen Sie, Fräulein Erse, meine etwas gewalttätige Art. Ihr Schwanken mußte verhängnisvoll werden, und da es meine Schuld war, daß das Boot so heftig aufstieg, mußte ich Sie doch vor Schaden bewahren. Verzeihen Sie mir, Erse!“

Diese hat sich gefaßt, sie hebt das glühende Gesichtchen ein wenig und ein leises: „Ich danke Ihnen!“ begleitet von einem zärtlichen Blick ist die beruhigende Antwort. Sie sind bei ihrer unbedachtigen Landung etwas seitwärts von der wartenden Gesellschaft ans Ufer gelangt.

Wie sie nun Arm in Arm auf die zuschreiten, fällt Erses Blick auf ihre Seerose, welche aber nicht die Freundin, sondern Baron Selten in der Hand hält. Beirrt und verlegen schaut sie von ihm auf die junge Gräfin, die ihr lachend entgegensteht.

„Na, Erse, du machst ja schöne Sachen! Erst bombardierst du Kavalier mit Seerosen, und dann fällst du ums Haar ins Wasser.“ — „Die Blüte war für dich bestimmt,“ entschuldigend sich Erse, und unter den schwarzen Wimpern hervor fliegt ein halb scherz, halb ärgerlicher Blick hinüber zu dem Baron. Dieser verbeugt sich lachend.

„Ich bin Gogit, mein gnädiges Fräulein, und werde mich hüten, diesen duftigen Grubden mir Gott Zufall sandte, wieder herzugeben.“

Er wirft Werner einen ironischen Blick zu und steckt die Seerose ins Knospe. Erse wendet sich abschließend ab. — Er verpöf-

lich, flüstert sie Werner zu, „ich kann ihn nicht leiden.“ — Erichsen verteidigt die den Freund.

„Nein, Fräulein Erse, er ist ein herzensguter Mensch und trenn wie Gold: er ist nur heute ein wenig —“ er hält überlegend inne, „richtig eiferüchtig, das ist's. Jedenfalls, weil ich ihm von Ihrer Bekanntschaft nichts gesagt habe.“ — Seine Partnerin ist leicht beruhigt. — „Nun, um so besser,“ sagte sie lachend.

„Nebrigens, Berta scheint der Ansicht zu sein, daß Sie mir das Leben gerettet haben, Herr von Buchwald.“ — „Benützte diese entzückende Toilette.“ — „Also die Toilette oder das Leben! Da bin ich nun wohl recht tief in Ihrer Schuld?“

Die schelmisch die Bloungen ihn anstarrten! Werner blickt tief hinein in die schimmernden Sterne, und seine Stimme füttert, als er leise erwidert: „Der Augenblick, als ich Sie an meiner Brust hielt, war überreicher Lohn, Fräulein Erse!“

Sie schweigt. Was soll sie auch darauf sagen? In ihrer arenaenlosen Verwirrung wendet sie sich wie hilfebedürftig um. Das Brautpaar schreitet hinter ihr, und die übrigen Gäste folgen in langem Zug.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzte Hilfe

gegen nasse Keller, feuchte Wohnungen ist Ceresit.
— Deutsches Reichspatent —
Wunnersche Bitumenwerke,
G. m. b. H., Unna i. W.
In Referenzen. Katalog gratis.

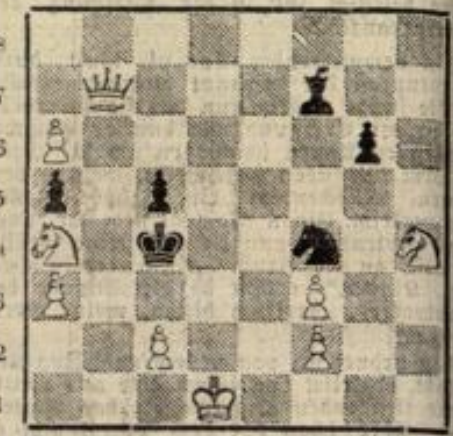
Am Spieltisch.

Lösung der Schachaufgabe in Nr. 9.
Dreißiger von A. Ronderil.
28. Kf1, Dbl, Sa5, 4, La2, f5, Bf4, g4.
Sch. Ko5, Te5, Sa2, Lb7, b2, Be5, d3, d5, f7.
1. Dbl—b5, La6; 2. Db8 + —
1. Sb4; 2. Dd4 + —
1. de; 2. De5 + —
1. Td8; 2. De5.
1. beliebig; 2. Se4 + —

Richtige Lösung schickten ein: Wilhelm Rinder, Wiesbaden; — F. W. Schütz-Wiesbaden; — Karl Bräuninger-Wiesbaden; — Johann Zinner-Wiesbaden; — Fritz Gebelken-Wiesbaden; — Heinrich Illert-Wiesbaden; — Leo Ulrich-Wiesbaden; — Anton Klein-Schierheim; — Karl Freund-Wiesbaden; — Otto Raver-Schlanshausen.

Schach-Aufgabe.

Von J. Jespersen in Svendborg.



Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Erfurter Linsen Pfd. 15 Pf.
Erbien, Bohnen, Pfd. v. 12 Pf. an
10 Beringe 45 Pf.
Kranz, gem. Obst Pfd. 35 Pf.
Cocoabutter Pfd. 55 Pf.
Mittelschinken, Wiesbaden 31.

PATENT-KÖCHLING
KONRAD

„Ina, für die Gerichte des Kaiserlichen Hofes, für die Gerichte des Kaiserlichen Hofes, für die Gerichte des Kaiserlichen Hofes.“

„Ina, für die Gerichte des Kaiserlichen Hofes, für die Gerichte des Kaiserlichen Hofes, für die Gerichte des Kaiserlichen Hofes.“

Die neue Rotti-Tafel-Bouillon

im gesetz. geschützten Rotta-Karton No. 125 bürgt für eine stets frische Bouillon, schützt die Bouillon vor Staub und Schmutz, garantiert die echte Rotti-Marke, enthält 10 Tabletten für 10 grosse Tassen und ist in jeder guten Kolonialwarenhandlung erhältlich.

Engroslager Paul Böhme, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 47.

Brennholz

Kunzdeholz . . . per Str. 2.50
Abfallholz . . . per Str. 1.50
Brennholz . . . per Str. 1.50
J. & W. Rossel
Zimmermeister, 20654
Säge- und Hobelwerk.
Telephon 3491.

Lungen-Tee

„Anni“ Lieberliche Kräuter.
alth. Gans. b. Erfindung.
Pat. 50 Pf. Anceip. u. Reform.
haus „Jungborn“, Rheinf. 71.

Bei Frauenkrankheiten ist
Art wende man sich ver-
trauensvoll an Frau-
Arzt, Kirschgasse 13. 1. 1909
Sprechst. 10-12, 3-6 Uhr.

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

3 grosse extra billige Verkaufstage für Konserven

Nur erprobte Qualitäten!

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Bohnen.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	—29—	—
Junge Brechbohnen	—29—	—
Junge Schnittbohnen, prima	—37—	—26—
Junge Brechbohnen, prima	—37—	—
Junge Stangen-Schnittbohnen	—43—	—28—
Junge Stangen-Brechbohnen	—43—	—28—
Junge Stangen-Perlbohnen Ia	—47—	—30—
Junge Stangenwachsbohnen	—45—	—
Junge Wachsbohnen	—40—	—
Junge dicke Bohnen II	—63—	—38—
Junge dicke Bohnen I	—78—	—45—

Erbsen.

Junge Erbsen	—39—	—
Junge Erbsen, mittelfein	—55—	—34—
Junge Erbsen, mittelfein I	—67—	—39—
Junge Erbsen, fein	—89—	—50—
Junge Erbsen, extrafein	—110—	—62—
Kaiserschoten	—133—	—73—
Petits pois moyens	—67—	—37—
Petits pois fin	—87—	—48—

Diverse Gemüse.

Leipziger Allerlei III	—57—	—
Leipziger Allerlei II	—70—	—42—
Leipziger Allerlei I	—96—	—54—
Kartoffeln, gewürfelt	—34—	—24—
Junge Pariser Karotten	—	—33—
Junge Perl-Karotten	—68—	—40—
Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten	—59—	—36—
Feine Erbsen mit Karotten	—86—	—48—
Teltower Rübchen	—83—	—47—
Rote Beete (Rüben)	—45—	—
Junger Spinat, sandfrei	—48—	—

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junger Kohlrabi	—35—	—24—
Rotkohl	—40—	—
Weisskohl	—35—	—
Rosenkohl	—70—	—
Tomatenpüree 1/2 Pfd.	—27—	—43—

Spargel.

sehr zart und aromatisch.

Stangenspargel, prima extra	1.90	1.—
Stangenspargel, stark	1.70	—92—
Stangenspargel, mittelstark	1.48	—80—
Stangenspargel, 50/60	1.33	—73—
Stangenspargel, 70/80	1.12	—62—
Schnittspargel, extra prima	1.50	—80—
Schnittspargel, prima	1.30	—70—
Schnittspargel, mittel	1.10	—60—
Schnittspargel, dünn	—87—	—50—
Spargel, Unterenden	—58—	—36—
Spargelköpfe, grün	—98—	—55—

Pilze.

Steinpilze 1/2 Pfd.	—39—	1.18—65—
Pfefferlinge	—55—	—40—
Morcheln	—1.25—	—68—

Kompott-Früchte.

Mirabellen	—78—	—45—
Reineklenden	—88—	—50—
Melange Ia (gem. Früchte)	1.10	—62—
Nüsse	1.10	—62—
Himbeeren	1.40	—
Erdbeeren (Ananas)	1.25	—70—
Aprikosen, halbe Frucht, geschält	1.55	—82—

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Pflirsche, halbe Frucht, geschält	1.45	—79—
Pflirsche, ganze Frucht	—96—	—
Birnen, weiss	—70—	—
Apfelmus, tafelfertig	—67—	—
Kirschen, schwarz mit Stein	—72—	—43—
Kirschen, schwarz ohne Stein	—97—	—55—
Kirschen, rot, mit Stein	—76—	—44—
Kirschen, rot, ohne Stein	1.10	—62—
Sauerkirschen, ohne Stein	1.10	—62—
Pflaumen, süß, mit Stein	—52—	—
Pflaumen, süß-sauer mit Stein	—48—	—
Pflaumen, halbe Frucht o. Stein	—63—	—
Heidelbeeren	—69—	—41—

Preiselbeeren

— in 50% Raffinade eingekocht —
5-Pfd.-Eimer 1.75 Mk., 1-Pfd.-Dose —44—
10-Pfd.-Eimer 3.30 Mk., 2-Pfd.-Dose —78—

Marmeladen

In Gläsern, div. Geschmacksarten, Glas	—70—
Marmeladen in Eimern 5 Pfd. 10 Pfd.	
Melange	1.28 2.35
Pflaumen	1.45 2.55
Erdbeer	2.35 4.40
Himbeer	2.35 4.40

Jams deutsche Marmeladen

engl. Art. Topf — 70

Frucht-Gelée in Gläsern, div. Geschmacksarten . . . Glas —60—47

Fisch-Konserven.

	1/2 Liter	2 Liter	4 Liter
Rollmops	—0.47—	—	2.50
Bismarckheringe 0.56	0.82	—	2.50
Bratheringe	—	—	1.15 1.90
Senfheringe	—60—	—	—
Hering in Gelee	—42—	—80—	1.40 2.50
Ostsee-Delikatess-Heringe in div. Saucen	1/2 Dose —72—	1/2 Dose 1.18	
Appetitsild 1/4	—55—	1/2 Dose —38—	
Russ. Sardinen	—	—	Glas —35—
Anchovis	—	—	Glas —36—

Oelsardinen.

Delle Fils	Dose —57—	—33—
Pasque & Co.	Dose —45—	—
Cascade	Dose —92—	—
Mathieu	Dose 1.18	—
Nürnberg. Ochsenmaul-Salat	2-Pfd.-Dose 1.25, 1-Pfd.-Dose —65—	—

Essig-Fabrikate.

Pfeffergurken	{	$\frac{1}{2}$ Glas	80	Pf.
Senfgurken				
Mixed Pickles				
Piccalilly				
Onions (Perlwiebeln)	{	$\frac{1}{2}$ Glas	45	Pf.
Pfeffergurken, 2-Ltr.-Dose 1.15, 4-Ltr.-Dose 1.80				

Kaffee, frisch gebrannt
Pfd. Pfd. Pfd. Pfd. Pfd.
0.98 1.17 1.35 1.45 1.70

Besonders billig!

Kakao, garantiert rein
Pfd. Pfd. Pfd. Pfd.
0.72 0.90 1.10 1.25

Ferner in allen Abteilungen

Grosser

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Warenhaus Julius Bormass.



Zu vermieten.

Gärtnerel.
200 Stuten, m. Wohnhaus,
u. Kuchentisch, für ca.
200 Stuten vorband, zu verm.
Näb. Büdingenstr. 4, 1. 27097

Für Metzger!

Schlachthaus m. Kuchentisch für
Metzger u. Kleinvieh bill. zu verm.
Näb. Dohheim. Eberg. 68, 27325

**Acker mit Wohnhaus
für Gärtner**

angeboten in Wiesbaden-Niedrich,
Röhre der Kalken zu vermieten.
Wohnhaus mit genauer Kalkbreite
unter St. 91 bei der Exp. d. St.

Wohnungen.

8 Zimmer.

In nächster Nähe des
Kuchentisches
herrschaffl. Wohnungen
von 8 Zimmern, d. Neuzzeit
entwor. einget., sof. od. spät.
zu verm. Nussbaumstr. 5,
Bureau. 27100

5 Zimmer.

Abelstr. 66, 3. St., 5-8 Z.,
reicht, Zubeh. gr. Hof, Gas,
elektr. 1150 M. f. 1.6. od. 1.7.
Näb. 1. St. 5803

Dambachstr. 14, 6th. Part., sof.
u. 1. St. v. 1. April, je best. aus
5 Zimmern, Hall, Zub. sofort
zu verm. Näb. bei C. Philippi,
Dambachstr. 12, 1. 27102

Seebachstr. 64, 2. mod. 5-8 Z.,
Bath. u. dm. A. v. 1. 26988

Kirchstr. 115, gr. 5-8 Z., 2. St.
u. Hall, Bad, 2. R. u. dm. u. dm.
billig, zu 1250 M. zu verm.
samt sofort bezogen werden.
Näb. bei 1. Etage. 27103

Seebachstr. 38, schöne 5-Zimmer-
Wohnung mit Küche, Keller,
u. zu verm. Nussbaumstr. 5, 27094

4 Zimmer.

Abelstr. 36, 4 Zimmer, Wohn.
u. dm. 1. od. 2. St. Nussbaumstr.
Näb. 1. St. 27104

Kirchstr. 41, 1. f. 4-5 Z., Hall,
Gas u. reichl. Zubeh. per sof.
zu verm. u. od. ohne Lager.
Näb. 1. St. 27011

Kirchstr. 40, 4 Z., Keller,
2. St. u. dm. Nussbaumstr. 5, 27107

Kirchstr. 4, 1. f. r. Daus, f. 4.
1. St. (1. St.) auf 1. St.
zu verm. Nussbaumstr. 5, 27100

Eckwohnung, 4 Stod.

Kuchentisch, 4 Zimmer, mit
Bath u. Zubeh., elektr. u. dm.
richt. Zentralheizung, sof.
zu vermieten. Näb. Nussbaumstr. 5, 27110

3 Zimmer.

Abelstr. 3, Neubau, dir. a. d.
Langeallee, 3-3-3-3, 1. St. u.
dm. auf sofort. 27112

Abelstr. 19, 1. f. 3-3-3-3, sof.
27088

Kirchstr. 60, 1. f. 3-3-3-3,
1. St., 2. St., 3. St., 4. St., 5. St.,
Näb. 1. St. 27048

Abelstr. 21, Gartenhaus 2
3 Zimmer, Bade- u. dm.,
Näb. gr. Hof, 2 Keller auf
1. April billig zu verm.
Näb. bei C. Philippi, Dambachstr. 12, 1. 27094

Abelstr. 83, 6th. v. 3 Zim.
Küche u. dm. 1. April a. verm.
Näb. 1. St. 27092

Abelstr. 46, 6th. f. 3-3-3-3,
verm. Nussbaumstr. 5, 27081

Seebachstr. 22, 6th. 3-3-3-3-3-3,
300 M. f. 2. St. 27080

Dohheimstr. 18, 6th. v. 3-3-3-3,
Stall für 6 Pferde, groß, Futter-
kammer zu vermieten. (27037)

Dohheimstr. 98, 6th. f. 3-3-3-3,
3 Zim., Küche, Keller, sof. zu
verm. Nussbaumstr. 5, 27097

Dohheimstr. 101, 3. St., f. 3-3-3-3,
3 Zim., Küche, Keller, sof. zu
verm. Nussbaumstr. 5, 27098

Dohheimstr. 105, 6th. 3-3-3-3,
3 Zim., Küche, mod. auss. f. 1. St.
zu verm. 27197

Seebachstr. 3, 3 Zim. u. dm.,
Nussbaumstr. 5, 27113

Seebachstr. 12, 3 Zim.,
Bath u. dm. 1. April a. verm.
Näb. bei C. Philippi, Dambachstr. 12, 1. 27092

Seebachstr. 6, (Neubau)
3 Zim., Küche, 1. St. u. dm.
u. dm. 1. April a. verm. Nussbaumstr. 5, 27097

Seebachstr. 103, mod. 2-3-3-3,
3 Zim., i. dm. u. dm. bill.
zu verm. 27177

Dohheimstr. 122, 6th. part. 2-3-3-3,
3 Zim. u. dm. u. dm. f. 1. St. u. dm.
u. dm. 27090

Seebachstr. 7 u. 8 2-3-3-3 u. 6007

Kirchstr. 17, f. 3-3-3-3, m. 3
Z. u. dm. zu verm. 27044

Kirchstr. 9, 1. Obergeß,
3 Zim., Wohnung auf gleich od.
1. April zu verm. 27004

Kirchstr. 15, 1. u. 2. etag. 3-3-3-3,
a. gleich od. später a. v. Nussbaumstr. 5, 27115

Kirchstr. 13, 1. St. 27115

Kirchstr. 1, 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27116

Kirchstr. 21, f. 3-3-3-3, m. 3
Zim., dm. u. Keller auf 1.
April a. verm. 5680

Kirchstr. 12, 6th. Dohheimstr. 12,
3 Zim. u. dm. a. f. 1. April a. verm. 27237

Kirchstr. 34, 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 14, 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 12, 6th. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 10, 1. St., 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 16, 2. St., 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 18, 6th. v. 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 45, 1. f. 3-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 63, 1. St., 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 65, 1. St., 2-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

Kirchstr. 66, 6th. v. 1-3-3-3, f. 1. St. od. 1.
April a. v. Nussbaumstr. 5, 27010

